

### Freunde in der ganzen Welt

„So, Ihr Lieben“, sagt Herr Förster, „ich möchte euch Chong-II Kim vorstellen. Er ist ein Austauschschüler aus Asien. Er ist bei uns, damit er unsere Sprache besser lernt und, um unsere Kultur kennenzulernen. Bitte kümmert euch gut um ihn und seid freundlich, damit er sich bei uns willkommen fühlt.“

Der schwarzhäarige Junge sagt „Hallo!“ und verbeugt sich vor der Klasse.

„Menschen aus Asien verbeugen sich, um Respekt zu zeigen“, erklärt Herr Förster auf die erstaunten Blicke der Schüler hin. „Er hat euch nun allen seinen Respekt ausgedrückt und ich hoffe, dass auch ihr ihm euren Respekt erweist.“

Laura, Tim, Tanja und Frank sind ganz aufgeregt. Nach dem Unterricht fragen sie Chong-II, ob er mit ihnen spielen will. Sie haben eine Menge Spaß zusammen, als plötzlich ein anderer Junge laut ruft: „Wong!“





„Was heißt Wong?“, will Laura von dem Jungen wissen.

„Wong, Wong, Schlitzaugwong“, singt er hämisch.

„Mhm, Chong-Il ist Koreaner“, berichtigt ihn Laura. „Und auch wenn er Chinese wäre, was meinst du denn damit?“

Der Junge zieht die äußeren Ecken seiner Augen auseinander und sagt: „Egal! Schlitzauge ist Schlitzauge!“

Laura ist sauer. Am liebsten hätte sie zurückgebrüllt: „Und du bist ein Fettsack!“, denn der Junge ist ziemlich dick. Gegen sein Übergewicht kann man schließlich etwas unternehmen, im Gegensatz zu seiner Herkunft. Aber sie hat ein wenig Sorge, dass er noch aggressiver wird, und verkneift sich diese Bemerkung.

Zum Glück hat Chong-Il nichts von all dem mitbekommen, weil er schon wieder auf dem Weg ins Schulgebäude ist, um zu seinem Sprachunterricht zu gehen.

„Er ist so nett“, sagt Laura, „wenn Menschen sich besser kennenlernen würden, bevor sie über andere urteilen, könnten sie viele neue Freunde dazugewinnen.“

„Wir müssen uns für Chong-Il einsetzen. Wir müssen ihn verteidigen“, schlägt Tanja vor. „Der Typ vorhin ist wirklich gemein und hat schon oft Streit angezettelt.“

Aber was können wir bloß dagegen tun?“

„Wir müssen uns etwas ausdenken“, sagt Laura. „Mama sagt, dass es normalerweise einen Grund dafür gibt, dass Menschen gemein sind. Ich kann mir zum Beispiel nicht vorstellen, dass er glücklich ist, keine Freunde zu haben – außer dem seltsamen Nick und Daniel.“ Sie zögert. „Vielleicht sollten wir ihn fragen, ob er mitspielen will?“

„Was???? Bist du verrückt?“, protestieren alle im Chor.

Tim aber nickt zustimmend: „Könnt ihr euch noch an die Schulstunde erinnern, in der Herr Förster gesagt hat, dass es manche Kriege nicht gegeben hätte, wenn sich die Menschen von Anfang an gegen die Unterdrückung bestimmter Menschen gewehrt und Probleme miteinander geklärt hätten? Wir müssen den

Normalerweise gibt es einen Grund dafür, dass Menschen gemein sind. Vielleicht sind sie selbst unglücklich und einsam.

## Einheit 2

Jungen ansprechen und die Sache klären, damit es nachher nicht noch zu einem großen Streit kommt.“

Tanja unterstützt Tim: „Ja, du hast recht. Der Junge ist ein Unruhestifter. Er macht sich über alle lustig, die anders aussehen, und hält sie für minderwertig.“

Ben wirft ein: „Ja, das war wie in Südafrika während der Apartheid oder in Indien unter der britischen Kolonialherrschaft. Aber die Regierungen haben auch viel Gutes gemacht.“

„Ja, das ist schwierig“, meint auch Tim. „Herr Förster hat gesagt, dass solche Regierungen, selbst Diktaturen, auch viele gute Dinge tun. Sie bauen Straßen, kümmern sich um Arbeitsplätze, fördern die Bildung vieler gesellschaftlicher Schichten und verhindern Hungersnöte. Deswegen unternehmen die meisten Menschen lange Zeit nichts gegen Missstände, zum Beispiel den, dass manche andere Menschen in diesen Ländern extrem unterdrückt werden.“

„In jedem Land gibt es solche Missstände“, ergänzt Laura, „da werden Leute wegen ihrer Meinung diskriminiert, andere werden in den Zeitungen und im Internet schlecht gemacht, weil ihre Meinung nicht politisch korrekt ist.“

„Ja, stimmt!“, wirft Tim ein. „Das ist auch bei uns nicht in Ordnung. Und dann die ganzen Kinder, die nicht auf die Welt kommen dürfen, weil sie nicht gesund sind oder weil die Eltern sie gerade nicht haben wollen oder können. Die Leute, die alt oder schwerkrank sind und um die sich niemand kümmert. Allein lebende Leute, die große Probleme haben, aber keine Hilfe bekommen. Mann, was hätten wir eigentlich alles zu ändern, auch bei uns!“

Keiner spricht mehr, als sie über den Schulhof laufen, jeder ist in Gedanken versunken.

Nach einer Weile sagt Tanja: „Wisst ihr was: Laura hat Recht. Wir müssen uns um das Problem mit diesen Typen kümmern.“

Sie sehen ihn zufällig in einiger Entfernung stehen. Er ist ganz alleine. Niemand will mit ihm spielen oder reden, weil er andere immer beleidigt und ärgert. Plötzlich tut er Laura sogar ein bisschen leid.

„Ich frage mich, wie oft er wohl schon Fettsack genannt worden ist“, denkt sie laut nach. „Vielleicht ist er deswegen immer so gemein zu anderen.“



Tim spricht ihn einfach an: „Hallo! Wie heißt du eigentlich?“

„Das geht dich gar nichts an“, giftet der Junge zurück.

„Ok, Das-geht-dich-gar-nichts-an. Willst du bei uns mitspielen?“

Der Junge ist platt. Noch nie hat ihn irgendjemand gefragt, ob er mitspielen will. Ein wenig heiser antwortet er: „Ja, klar!“ Er versucht, seine Freude und Überraschung zu verbergen und das für ganz normal zu halten.

„Aber unter einer Bedingung“, sagt Tim, „du musst ab jetzt auch zu Chong-Il nett sein.“

„Ich heiße Cadillac“, sagt der Junge. Die anderen müssen sich ein Grinsen verkneifen. „Ja ich weiß, ein bescheuerter Name. Aber meine Eltern fanden ihn toll und ich muss damit leben. Ok, ich werde euren Wong, äh, Chong nicht mehr ärgern.“

Chong-Il verneigt sich  
höflich und grinst  
nicht einmal über  
Cadillacs Namen.

Als Chong-Il nach seinem Unterricht wieder zu den anderen stößt, stellen sie ihn Cadillac vor. Chong-Il verneigt sich höflich. Und er grinst nicht einmal über den Namen. Cadillac beschließt, Chong-Il einfach mal zu mögen.

„Der Krieg ist vorerst abgewendet“, sagt Ben zufrieden.



„Na ja, zumindest der Krieg auf dem Schulhof“, schränkt Laura ein.

Chong-Il lächelt den gar nicht mehr gemeinen Jungen an. „Guter Freund!“, sagt er.

Tim lacht: „Wenn alle so wären wie Chong-Il, wären wahrscheinlich alle Menschen auf der Welt gute Freunde.“

„Daran ist gar nichts auszusetzen!“, lacht Laura zurück.